



DRINGLICHE INTERPELLATION

Urheber Les Vert.e.s, durch Emmanuel Revaz und Carole Morisod
Gegenstand Triazol im Genfersee: wirklich keine Gesundheitsrisiken?
Datum 10/11/2025
Nummer 2025.11.427

Aktualität des Ereignisses

Am 26. September 2025 informierten die Kantone Waadt, Genf und Wallis über Spuren von 1,2,4-Triazol im Trinkwasser aus dem Genfersee.

Unvorhersehbarkeit

Diese Nachricht war natürlich nicht vorhersehbar.

Notwendigkeit einer umgehenden Reaktion oder Massnahme

Spuren von 1,2,4-Triazol im Trinkwasser von 900'000 Personen sind eine grosse Herausforderung für die öffentliche Gesundheit. Die Bevölkerung muss unverzüglich so umfassend und transparent wie möglich informiert werden.

Die im Sommer 2025 von den Genfer und Waadtländer Kantonschemikern durchgeführten Analysen im Trinkwasserversorgungsnetz des Genfersees ergaben einen 1,2,4-Triazol-Gehalt von 0,7 Mikrogramm pro Liter, was dem Siebenfachen der eidgenössischen Vorschriften für die Trinkwasserqualität entspricht. Diese sehen einen Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter vor, was für alle relevanten Pestizide und Metaboliten gilt. Heute enthält der Genfersee 60 Tonnen Triazol.

Die entlang der Rhone durchgeführten Analysen haben gezeigt, dass das 1,2,4-Triazol hauptsächlich aus dem Chemiewerk von Syngenta in Monthey stammt, wo Triazol seit vielen Jahren als Rohstoff verwendet wird.

In einer zweiten gemeinsamen Medienmitteilung infolge der wissenschaftlichen Analyse durch das Swiss Centre for Applied Human Toxicology (SCAHT) haben die drei Kantone bestätigt, dass die im Trinkwassernetz gemessenen Konzentrationen dieser Substanz kein Risiko für die Gesundheit von Mensch und Tier darstellt. Gemäss dieser Beurteilung müsste eine «erwachsene Person [...] täglich mehr als 900 Liter Wasser trinken, um den theoretischen Schwellenwert zu erreichen, ab dem eine schädliche Wirkung nicht mehr ausgeschlossen werden kann».

Über die Triazol-Verschmutzung und die individuell eingenommenen Substanzen hinaus zeichnet sich eine grosse Herausforderung für den Schutz des Genfersees ab, eines der grössten Trinkwasserreservoirs Europas: der Cocktail-Effekt, das heisst, die Kombination verschiedener Mikroverunreinigungen, der Fachpersonen beunruhigt.

Schlussfolgerung

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Staatsrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Triazol ist nur eines von Hunderten chemischen Molekülen im Wasser des Genfersees. Wieso verschweigt die offizielle Kommunikation der drei Kantone den unbekanntem Cocktail-Effekt dieser Substanzen für die menschliche Gesundheit?
2. Was die Einleitungen der Unternehmen der grossen Chemiestandorte angeht: Führt der Kanton eigene Kontrollen durch (wenn ja, wie häufig) oder analysiert er die von den betroffenen Unternehmen übermittelten Dokumente (Selbstkontrollen)?
3. Haben die Regierungen der Kantone Waadt und Genf oder die Wasserversorger den Kanton Wallis offiziell kontaktiert, was die Herkunft und die Verantwortung für diese Verschmutzung angeht und wenn ja, wie weit gingen diese Initiativen?
4. Das Unternehmen hat nun die vorübergehende Lösung der Verbrennung von mit 1,2,4-Triazol belastetem Wasser ergriffen. Gibt es in diesem Zusammenhang Auflagen in Sachen Luftreinhalung?
5. Das vom Grossen Rat verabschiedete Postulat 2020.12.447 sah die Schaffung einer VZE im Zusammenhang mit dem Kataster der Industrie- und Gewerbeabwässer, die in die Kanalisation eingeleitet werden, vor. Unseres Wissens wurde diese Stelle nicht besetzt. Bedeutet dies, dass das Thema nicht als prioritär betrachtet wird?
6. Die Triazol-Verschmutzung zeigt, wie gross die Verantwortung ist, die dem Kanton Wallis in den Bereichen Umwelt und Gesundheit zukommt: Die Abwasserreinigungsanlagen leiten das Abwasser in die Rhone ein, dann in den Genfersee und dieses Wasser ... wird schlussendlich von 900'000 Waadtländern, Genferinnen und Franzosen getrunken. Ist der Staatsrat vor diesem Hintergrund der Meinung, dem Gewässerschutz ausreichend Ressourcen zu gewähren?